

zielstrebige offensive ideologische Arbeit erfordert aber, daß sie ständig von dem Kollektiv der erfahrensten Genossen im Bereich der jeweiligen Parteiorganisation geführt wird.

Die Trennung zwischen praktischen Aufgaben und ideologischer Arbeit überwinden

Das Hauptproblem in der Führung durch leitende Parteiorgane ist nach wie vor, die schädliche Trennung der praktisch durchzuführenden Aufgaben von der Überzeugungsarbeit auf allen Gebieten zu überwinden. So blieb beispielsweise die Vorbereitung der 45-Stunden-Woche im Kreise Riesa — und nicht nur dort — vor allem eine wirtschaftliche, organisatorisch-technische Angelegenheit. Das fing bei der Beratung mit den Betriebsleitern, Parteisekretären usw. in der Kreisleitung an und setzte sich in den Betrieben fort. Daher begann im Stahl- und Walzwerk Gröditz die Propaganda über die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität im Zusammenhang mit der Einführung der 45-Stunden-Woche erst sehr spät. Dadurch ergaben sich viele zusätzliche Diskussionen, die zum Teil vorher hätten geklärt werden können.

Ähnlich war es in vielen Kreisen, als die Büros die Erfüllung der Pläne behandelten. Fast überall wurden zwar die guten Ergebnisse wie auch die Mängel analysiert und Maßnahmen insbesondere wirtschaftlich-organisatorischer Art angeregt. Die Beschlüsse enthielten jedoch in den meisten Fällen keine ideologisch-politischen Aufgaben, obwohl gerade diese Seite das Hauptanliegen der Partei sein muß. Ebenso gibt es in den Bezirks- und Kreisleitungen für Beratungen mit Sekretären oder bestimmten Gruppen von Funktionären nur selten eine ideologisch-politische Konzeption, die als Grundlage für die zu lösenden Aufgaben, die diesen Funktionären erläutert werden, unerlässlich ist.

Gewiß wurde in der Hinwendung der Propaganda auf die Probleme der Praxis schon vieles erreicht, zum Beispiel durch die enger mit dem Leben verbundene Thematik im Parteilehrjahr, bei Lektionen, Seminaren und in Mitgliederversammlungen, durch das bessere Studium der Beschlüsse der Partei usw. Aber nur darin den Ausweg zu sehen, heißt das ganze Problem vereinfachen. Vielmehr ist das Studium des Lebens selbst notwendig. Das bedeutet, die Praxis mit ihren vielen Problemen selbst zu untersuchen, daraus theoretische Schlußfolgerungen zu ziehen und diese in der Praxis anzuwenden. So erst können wir tatsächlich die Praxis mit Hilfe der Theorie verändern. Das ist der Kern unseres Kampfes gegen den Dogmatismus.

In unseren Lektionen und Seminaren aber sind oft noch theoretische Leitsätze der Ausgangspunkt, an die man ein Beispiel „dranhängt“ und damit glaubt, die Richtigkeit unserer Weltanschauung genügend bewiesen zu haben. So wurde zum Beispiel in fast allen LPG des Kreises Zittau die Lektion „Wie wird das Leistungsprinzip und das Prinzip der materiellen Interessiertheit in den LPG angewandt“ gelesen. Sie behandelt viele theoretische Leitsätze und konstruiert Beispiele, aber die wirkliche Lage in den einzelnen Produktionsgenossenschaften des Kreises ignoriert die Lektion vollkommen. Solch eine Lektion kann keinen mobilisierenden Einfluß auf die Hörer ausüben und hat auch keinen erzieherischen Wert. Hier wäre richtiger gewesen, die Verhältnisse einer LPG darzulegen und an Hand der Mängel und Schwächen, an den Ergebnissen der Arbeit dieser LPG nachzuweisen, daß die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit in den LPG eine objektive Notwendigkeit beim Aufbau des Sozialismus auf dem Lande ist.